

PRESSEMITTEILUNG 07/2026

Offenbach/Essen, 05.05.2026

Vom starren Regelwerk zum lebendigen Berufsbild

Passivhaustagung in Essen: DEN will die Energieberatung neu denken

Die Energiewende entscheidet sich nicht allein in Gesetzen, Förderrichtlinien oder politischen Zielmarken. Sie entscheidet sich auch dort, wo Konzepte geplant, Gebäude saniert und Maßnahmen umgesetzt werden. Und sie entscheidet sich schließlich an den Menschen, die zu Energieeffizienzmaßnahmen beraten, sie strukturieren und verantworten. All diese Themen standen auf dem Programm der 28. Passivhaustagung in Essen, veranstaltet vom Passivhaus Institut. Das Deutsche Energieberater-Netzwerk DEN e.V. unterstützte diese internationale Veranstaltung mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der ganzen Welt.

„Mit Energieeffizienz in die Transformation!“ lautete das Motto des zweitägigen Kongresses, in dessen Rahmen das Passivhaus Institut sein 30-jähriges Bestehen feiern konnte. Auch diesmal präsentierten Gäste aus aller Welt erfolgreiche Passivhaus-Projekte, stellten Wissenschaftler/innen Forschungsergebnisse vor und berichteten Praktiker/innen über neue Erfahrungen und Ergebnisse ihrer Arbeit. Besonders fokussierte man sich bei der diesjährigen Tagung auf Gebäudesanierungen im Bestand. Auf deren Bedeutung wies in seinem Grußwort auch Hermann Dannecker hin, der Ehrenvorsitzende des Kooperationspartners DEN: *„Als wirtschaftlich unabhängige Energieberaterinnen und Energieberater in ganz Deutschland setzen wir uns für eine zukunftsorientierte Gebäudepolitik ein. Dabei ist uns die gesamtheitliche Betrachtung der Gebäude und ihrer Technik wichtig. Doch die Beratung ist das eine, die Umsetzung das andere – deshalb arbeiten wir bereits seit Jahren mit dem Passivhaus Institut zusammen. Gemeinsam bilden wir Energieexpertinnen und -experten in der Planung und auch in der Umsetzung von Projekten weiter.“*

Den Energieberater-Nachwuchs begeistern

Wie sieht das Berufsbild der Energieberatung in Zukunft aus? Diese im Eröffnungsplenum des zweitägigen Kongresses gestellte Frage erörterten Vertreterinnen und Vertreter des DEN und des Passivhaus Instituts näher in einem Workshop mit Hochschullehrern und Behördenvertretern.

Hermann Dannecker: *„Viele Hochschulen lehren bereits Themen, welche für die Energieberatung und die praktische Umsetzung von Projekten wichtig sind. Unser Ziel als Energieberater-Netzwerk ist es, junge Leute zu begeistern, Energieberaterin oder Energieberater zu werden. Wir wünschen uns dabei ein durchgängiges System von der Ausbildung nach der Schule über Gesellen- und Meisterbrief bis zum Techniker-*

und Ingenieur-Examen. Ich denke, wir sollten hier gemeinsam die gleiche Sprache sprechen. Nur so kommen wir weiter.“

Auf der Suche nach dem Berufsbild von morgen

Es zeigte sich in der Analyse und der Diskussion, dass die Herausforderungen weniger in technischen Details liegen, sondern eher in der grundsätzlichen Frage “Wie sieht das Berufsbild der Energieberatung in Zukunft aus?” Die Ausgangslage ist widersprüchlich. Einerseits ist der Bedarf an qualifizierter Energieberatung größer denn je: Klimaziele, Sanierungspflichten, Förderprogramme und steigende Energiekosten verlangen nach unabhängigen Fachleuten. Andererseits ist der Weg in den Beruf wenig geordnet: Energieberaterinnen und Energieberater kommen aus sehr unterschiedlichen Richtungen – Handwerk, Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Technikerschulen – häufig ergänzt durch zeitintensive Weiterbildungen.

Zentraler Bezugspunkt ist in jedem Fall die dena-Expertenliste, deren Anforderungen darüber entscheiden, wer förderrelevante Beratungen anbieten darf. Genau hier setzt die Kritik an. Viele der Beteiligten in Essen sehen in der derzeitigen Ausgestaltung weniger ein konsistentes Berufsbild als vielmehr eine formale Prüfung von Regelwerkskenntnissen, deren Umfang stetig wächst – bei gleichzeitig unklarer Aussage über tatsächliche Beratungskompetenz.

„Die Kunst besteht darin, trotz der vielen Vorschriften gute Lösungen zu finden“, so formulierte es Stefanie Koepsell, Vorstandssprecherin des Deutschen Energieberater-Netzwerks. Qualität entstehe nicht durch das Abhaken von Normen, sondern durch Systemverständnis, Praxiswissen und die Fähigkeit, komplexe Inhalte verständlich zu kommunizieren.

Hochschulen als Schlüsselakteure

Vor diesem Hintergrund rücken die Hochschulen ins Zentrum der Debatte. Denn vielerorts wird das, was Energieberaterinnen und Energieberater können müssen, längst gelehrt – nur nicht unter diesem Namen. Bauphysik, Thermodynamik, Gebäudetechnik, Energiewirtschaft, Nachhaltigkeit oder Projektmanagement sind feste Bestandteile zahlreicher Studiengänge.

Das Problem: Diese Inhalte sind zersplittert, unterschiedlich tief ausgeprägt und selten auf ein gemeinsames Ziel hin ausgerichtet. Zum Beruf “Energieberater/in“ gelangen viele damit oft erst nach ihrem Abschluss – über Zusatzkurse, private Akademien oder individuelle Umwege.

Auf der Passivhaustagung stellte Dr. Florian Wiegandt, wissenschaftlicher Mitarbeiter des DEN, deshalb ein vom Netzwerk entwickeltes modulares Inhaltsmodell vor, das die Anforderungen an eine hochwertige Energieberatung thematisch bündelt und den Hochschulen ein Instrument an die Hand gibt, ihre Curricula systematisch abzugleichen: Was wird bereits vermittelt? Was fehlt? Was kann sinnvoll ergänzt werden? Diese Matrix soll nicht normieren, sondern sichtbar machen. „Nicht die Hochschule

muss sich dem Regelwerk unterordnen, sondern wir alle müssen zuerst verstehen, was die Hochschule leistet“, so Wiegandt.

Kooperation statt Einheitslösung

Deutlich wurde, dass es eine Standardlösung nicht geben kann. Dafür sind die Profile der Hochschulen zu unterschiedlich. Architekturfakultäten setzen andere Schwerpunkte als Maschinenbau- oder Energietechnikstudiengänge. Duale Hochschulen stehen vor anderen Rahmenbedingungen als klassische Universitäten.

Stattdessen zeichnete sich in der Diskussion ein Kooperationsmodell ab. Hochschulen decken große Teile der fachlichen Grundlagen bereits im Studium ab. Fehlende oder hochspezialisierte Inhalte – etwa Software-Anwendung, Förderlogik oder bestimmte Nachweisverfahren – können über ergänzende Module, Zertifikate oder Kooperationen mit Akademien wie dem DEN oder dem Passivhaus-Institut vermittelt werden.

Für Studierende bedeutet dies: Wer sich früh für den Weg in die Energieberatung entscheidet, könnte bereits während des Studiums 60 bis 80 Prozent der späteren Qualifikation erwerben – und damit Zeit und Kosten vermeiden.

Qualität vor Formalismus

Deutlich wurde in Essen aber auch die Unzufriedenheit mit einem System, das Komplexität eher reproduziert als reduziert. Immer wieder fiel der Vorwurf der „Überregulierung“. Viele Anforderungen seien historisch gewachsen, nicht didaktisch begründet und nur bedingt praxisrelevant.

Demgegenüber stand der Wunsch nach einem kompetenzorientierten Berufsverständnis: Was müssen Energieberaterinnen und Energieberater tatsächlich können? Einige Beteiligte formulierten offen, dass die Diskussion um das Berufsbild auch eine politische Aufgabe sei: Wenn Hochschulen nachweislich qualitativ hochwertig ausbilden, müsse das System der Anerkennung darauf reagieren.

Wie Lernen sichtbar werden kann

Ein weiteres zentrales Thema war die Attraktivität des Berufs für junge Menschen. Wie lassen sich komplexe Inhalte greifbar machen? Wie holt man Studierende früh ab und begeistert sie für die Energieberatung?

Spektakuläre Aktionen wie die „Icebox Challenge“ des Passivhaus Instituts, welche die Vorteile energieeffizienter Bauten sinnfällig verdeutlicht, oder „Summer Schools“, praxisnahe Projekte und internationale Netzwerkformate – all dies wurde in Essen nicht als Blaupause, sondern als Inspiration angesprochen.

Am Ende des Workshops stand kein neues Regelwerk und kein abschließender Beschluss. Dafür jedoch ein gemeinsames Verständnis, dass die Qualität der Energieberatung langfristig nur dann gesichert werden kann, wenn Ausbildung, Hochschule und Praxis stärker zusammenarbeiten. Die Passivhaustagung in Essen markiert insofern einen Startpunkt für weitere Treffen, unter anderem im Herbst in Kassel beim DEN-GRE-Kongress, die den eingeschlagenen Weg vertiefen helfen.

Hermann Dannecker: *“Die Energiewende braucht nicht nur Technik. Sie braucht Menschen, die sie kompetent, verständlich und verantwortungsvoll begleiten. Und dafür braucht es ein Berufsbild, das diesen Anspruch erfüllt.”*

Informationen zu den Bildern (Joachim Mahrholdt / DEN e.V.)

01: Im historischen „Haus der Technik“ in Essen fand die diesjährige Passivhaustagung statt.

02: Viele hundert Teilnehmer aus der ganzen Welt diskutierten auf dem zweitägigen Kongress die Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen.

03: Hermann Dannecker, Vorsitzender des DEN, unterstrich in seinem Grußwort die Bedeutung des Nachwuchses für die Energieberatung.

04: Im fachlichen Austausch: Prof. Dr. Wolfgang Feist, Gründer des Passivhaus Instituts, DEN-Ehrenvorsitzender Hermann Dannecker, Dipl.-Ing. Laszlo Lepp und Jan Steiger (Passivhaus Institut).

05: Im Workshop diskutierten Vertreter von Hochschulen, Behörden, des DEN und des Passivhaus Instituts gemeinsame Wege zum Berufsbild „Energieberater/in“

*Das **Deutsche Energieberater-Netzwerk (DEN) e.V.** ist ein Zusammenschluss über 1.200 Ingenieur/innen, Architekt/innen und Techniker/innen. Alle Mitglieder verbindet das gemeinsame Arbeitsgebiet der Beratungs- und Planungsleistungen zur effizienten Energienutzung und Einsatz von erneuerbaren Energien im Gebäudebestand, der Wohnungswirtschaft, Gewerbe und Industrie sowie für Kommunen. Ihre Beratung erbringen sie neutral und unabhängig.*

Ansprechpartnerin für diese Pressemitteilung: Julia Gründel, Belegexemplar erbeten an: info@den-ev.de

Deutsches Energieberater-Netzwerk (DEN) e.V.

Geschäftsstelle Frankfurt/Offenbach

Berliner Straße 257

63067 Offenbach

info@den-ev.de

www.deutsches-energieberaternetzwerk.de

Aktuelle Pressemitteilung online:

<https://deutsches-energieberaternetzwerk.de/pressemitteilung-07-2026/>

Unsere Pressemitteilungen finden Sie hier:

<https://deutsches-energieberaternetzwerk.de/category/pressemitteilungen/>